

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 25.
In Ems: Admerstraße 95.

Druck und Verlag von J. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 11

Diez, Donnerstag den 14. Januar 1915

55. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Nr. 2086/10. 14. C 1.

Berlin W. 66, den 25. November 1914.
Leipziger Straße 5.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

1. Zur Behebung von Zweifeln bemerkt das Kriegsministerium zu den Erlassen vom 19. 8. 1914 Nr. 869/8. 14. C 1 II. Angabe und 7. 9. 1914 Nr. 3019/8. 14. C 1 ergebenst, daß die militärische Vorbereitung der Jugend eine unmittelbare Vorschule für den Dienst im Heere und in der Marine sein soll. Sie muß also, will sie vollständig sein und ihren Zweck erfüllen, alle Kreise unseres Volkes umfassen.

Es sind deshalb Jugendliche, Führer und Helfer aller Vereinigungen zur Mitarbeit willkommen, die die Hingabe für das Vaterland, für Kaiser und Reich dazu veranlaßt. Eine Trennung nach Konfessionen, Lehranstalten oder ähnlichen Rücksichten steht nicht! Einklang mit der Kameradschaft, die alle Angehörigen unserer Wehrmacht verbinden und deshalb schon in die Herzen der Jugend gepflanzt werden soll.

2. Da der Schlusssatz der „Richtlinien“ (Anlage 2 zum Erlass vom 19. 8. 1914) Anlaß zu Anfragen gegeben hat, erscheint es zweckmäßig, dessen Erziehungsziel näher zu bestimmen.

Die heranwachsenden Jugendlichen sollen zu wehrfreundigen, aufrechten, wahrhaftigen Charakteren entwickelt werden, die, stolz auf ihr deutsches Vaterland, jederzeit mit aller Kraft für seine Ehre einzutreten bereit sind. Eine parteipolitische Beeinflussung der Jugendlichen darf im Dienste der militärischen Vorbereitung nicht stattfinden.

Kriegsministerium.

J. B.: v. Wandel.

Wird bekannt gegeben.

Wiesbaden, den 11. Dezember 1914.

Von Regierungspräsident.

J. B.: v. Gleditsch.

Nr. 2440/11. 14. A. 2. Berlin, den 19. Dezember 1914.

Bekanntmachung.

Es ist hier bekannt geworden, daß Schulkinder aufgefundenene Patronenhülsen und auch ganze Patronen vielfach zu Spielereien benutzen.

Im Interesse der Heeresverwaltung liegt es, möglichst sämtliche dergleichen Munitionsteile zurückzuerhalten.

Eure Exzellenz beehre ich mich daher ergebenst zu ersuchen, die Verwaltungsbehörden zu einer Bekanntmachung in den Tagesblättern veranlassen zu wollen, daß aufgefundenene Patronenhülsen und Patronen, sofort sich ein Artilleriedepot am Orte befindet, an dieses, sonst an die Verwaltungsbehörde, in beiden Fällen gegen Zahlung von 25 Pfennig für 1 Kg., abzuliefern sind.

Die Verwaltungsbehörden würden den Betrag zunächst vorstufweise zu zahlen und bei der von Zeit zu Zeit zu bewirkenden Einsendung der Munitionsteile an das nächstgelegene Artillerie-Depot bei diesem zur Erstattung anzufordern haben.

Falls den Verwaltungsbehörden das in Frage kommende Artillerie-Depot nicht bekannt sein sollte, kann es bei der Feldzeugmeisterei hier, Kaiser Franz-Grenadier-Platz 11/12 erfragt werden.

Für sehr zweckmäßig würde es auch gehalten werden, wenn die Verwaltungsbehörden in den Schulen entsprechende Belehrung der Kinder veranlassen würden, zumal die Spielereien mit den Patronen und Hülsen mit Pulverresten nicht ungefährlich sind.

Kriegsministerium.

Im Auftrage.

gez. Jung.

An den Herrn Minister des Innern hier.

J.-Nr. M. 6.

Diez, den 7. Januar 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Vorstehenden Erlass wollen Sie den Lehrern Ihrer Gemeinde bekannt geben und darauf hinwirken, daß die etwa in Ihrer Gemeinde vorgefundenen Patronenhülsen und anderen Munitionsteile gesammelt und an das Artillerie-Depot in Coblenz-Ehrenbreitstein abgeliefert werden.

Der Königl. Landrat.

Dubersadt.

Bekanntmachung.

Schußprämien auf Schwarzwild.

Unter Abänderung der bisher über Schußprämien für Schwarzwild ergangenen Erlasse bestimme ich folgendes:

1. Den Forstbeamten der Gemeinde- und Institutsforsten und den Feldhütern kann für Erlegung von Schwarzwild, einschließlich des Fanges in Saufängen, eine Prämie in Höhe des Schußgeldes, das die königlichen Forstbeamten im dortigen Regierungsbezirk erhalten, gewährt werden, doch ist eine von den Gemeinden und Instituten etwa geleistete Prämie oder ein von den Jagdpächtern gezahltes Schußgeld in Abzug zu bringen.
2. Euere Hochwohlgeboren werden ermächtigt, an die vorstehend bei 1 bezeichneten Beamten, ferner an Privatförster und Jagdaufseher, Kreiser und Treiber für besondere Leistungen bei Vertilgung von Schwarzwild Belohnungen bis zur Höhe von 50 Mark jährlich für jeden einzelnen, im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel, zu gewähren.
3. Es ist darauf hinzuwirken, daß die Jagdpächter in den Jagdpachtverträgen verpflichtet werden, das Schwarzwild nach Möglichkeit zu vertilgen und zu dem Zwecke den Förster des mitverpachteten Waldes, den Feldhüter und seinen Jagdaufseher zur jederzeitigen Erlegung von Schwarzwild zu ermächtigen und ihm ein Schußgeld zu gewähren, das mindestens dem in den fiskalischen Forsten zu zahlenden gleichkommt.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. A.:

(gez.) v. Freier.

* * *

J.-Nr. 10 038 I. Diez, den 31. Dezember 1914.

An die Herren Jagdpächter.

Abdruck zur Kenntnis und Beachtung bei den Jagdverpachtungen.

Das Schußgeld für Schwarzwild, das die königlichen Forstbeamten zu beanspruchen haben, beträgt bei dem Gewichtssatz von bis 15 Kg. 3 Mark, bei dem Gewichtssatz über 15—35 Kg. 6 Mark, bei dem Gewichtssatz über 35—55 Kg. 9 Mark, bei dem Gewichtssatz über 55—90 Kg. 15 Mark, bei dem Gewichtssatz über 90 Kg. 21 Mark.

Der Landrat.

Eubersbadt.

J.-Nr. I. 261. Diez, den 12. Januar 1915.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1915 finden im Unterlahnkreise folgende Märkte statt:

- Am 21. Januar Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt in Diez.
Am 18. Februar Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt in Diez.
Am 4. März Rindvieh- und Schweinemarkt in Diez.
Am 25. März Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt in Diez.
Am 29. April Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt in Diez.
Am 17. Juni Rindvieh- und Schweinemarkt in Diez.
Am 8. Juli Rindvieh- und Schweinemarkt in Diez.
Am 19. August Rindvieh- und Schweinemarkt in Diez.
Am 16. September Rindvieh- und Schweinemarkt in Diez.
Am 21. Oktober Rindvieh- und Schweinemarkt in Diez.
Am 25. November Rindvieh- und Schweinemarkt in Diez.
Am 16. Dezember Rindvieh- und Schweinemarkt in Diez.
Am 7. September Rindvieh- und Schweinemarkt in Bad Ems.
Am 9. Dezember Rindvieh- und Schweinemarkt in Bad Ems.

Am 14. September Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt in Hahnstätten.

Am 24. Februar Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt in Holzappel.

Am 29. Juni Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt in Holzappel.

Am 17. August Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt in Holzappel.

Am 17. Dezember Kram-, Rindvieh- u. Schweinemarkt in Holzappel.

Am 20. April Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt in Kagenelnbogen.

Am 24. August Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt in Kagenelnbogen.

Am 15. Dezember Schweinemarkt in Kagenelnbogen.

Am 1. Februar Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt in Nassau.

Am 15. März Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt in Nassau.

Am 3. Mai Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt in Nassau.

Am 21. Juni Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt in Nassau.

Am 30. August Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt in Nassau.

Am 15. November Kram-, Rindvieh- u. Schweinemarkt in Nassau.

Am 13. Dezember Kram-, Rindvieh-, Schweine- und Flachsmarkt in Nassau.

Am 27. September Kram-, Rindvieh-, Schweine- und Obstmarkt in Nassau.

Am 12. Oktober Obstmarkt in Nassau.

Jeden Freitag (ausschließlich Charfreitag) Fruchtmarkt in Diez.

Am 5. Oktober Obstmarkt in Diez.

Am 8. Oktober Obstmarkt in Diez.

Am 1. Oktober Obstmarkt in Bad Ems.

Am 18. Oktober Obstmarkt in Bad Ems.

An jedem Dienstag, Donnerstag und Samstag Gemüsemarkt in Bad Ems.

Der Königl. Landrat.

J. A.: Markloff.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!.: **Limburg**, 12. Jan. Am Sonntag abend ereignete sich in einem Hause der Brückenvorstadt ein Brandunglück, dem leider ein fünf Monate altes Kind zum Opfer gefallen ist. Als am Abend die Bewohner des Hauses in ihre Wohnung zurückkehrten, drang aus den Partiererräumen ein dichter Qualm. Nachdem die Hausbewohner in die verschlossene Wohnung eindringen, entdeckten sie in der Küche Feuer. Die Kinder im Alter von einem halben bis 6 Jahren lagen schlafend in ihren Bettchen. Das Feuer hatte man bald gelöscht. Bei den sofort angestellten Wiederbelebungsversuchen gelang es, vier der Kinder dem Leben zu erhalten, während das jüngste Kindchen schon erstickt war. Zwei Stunden später kamen die Mütter der Kinder in die Wohnung zurück. Das Unglück ist um so bedauerlicher, als die Väter der Kinder — es handelt sich um zwei zusammenwohnende Familien — beide in Felde stehen und durch das Unglück hart betroffen werden.

!.: **Niederselters**, 11. Jan. Nur wenige Familien können sich rühmen, so viele Söhne beim Heere zu haben, wie die des Ziegeleibesitzers Wilh. Kredel dahier. Aus dieser Familie stehen z. Bt. 4 Söhne und 2 Schwiegerjöhne im Feld, 2 weitere Söhne sind ausgehoben und erwarten täglich ihre Einberufung.

!.: **Oberlahnstein**, 11. Jan. Tödtlich verunglückt ist gestern abend der bei einer hiesigen Firma als Büro- und Hausdiener seit einer längeren Reihe von Jahren beschäftigt gewesene Herr August Taubner. Taubner wollte eine Zentralheizung nachsehen und fiel durch einen Fehltritt die Kellertreppe hinunter. Die hierbei erlittene Kopfverletzung soll so schwer gewesen sein, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

!.: **Braubach**, 12. Jan. Der Pionier Georg Hand- schuh von hier sollte nach einem Schreiben seines Feldwebels bei Pyren anfangs Dezember gefallen sein. Nun traf dieser Tage an seinen Vater eine Postkarte vom ersten Weihnachtstage ein, wonach der Genannte in Morbihan in Nordfrankreich in Gefangenschaft weilt.

!.: **Vorch**, 9. Jan. Bei den verschiedenen Gutsbesitzern sind kürzlich seitens der Bürgermeisterei größere Mengen Kartoffeln beschlagnahmt worden und zum Preise von 3,10 Mark der Zentner an hiesige Bürger abgegeben worden. Die beschlagnahmte Menge reichte aber bei weitem nicht aus, um der starken Nachfrage gerecht zu werden, und so sieht sich die Bürgermeisterei veranlaßt, auch noch von auswärtigen Kartoffeln zu beziehen.

!.: **Wiesbaden**, 12. Jan. Auf Veranlassung des Geh. Regierungsrats Dr. F. Kalle hat sich hier eine Vereinigung von annähernd 100 Volks- und Mittelschullehrern und Lehrerinnen gebildet, die sich denjenigen Verwundeten annehmen will: die infolge ihrer Verwundung zur Ausübung ihres früheren Berufes untauglich geworden sind. Die Lehrpersonen werden in den verschiedenen Lazaretten der Stadt regelmäßig Kurse im Schreiben und Lesen veranstalten; je nach den Erfahrungen und Bedürfnissen soll der Unterricht auch auf andere Lehrgegenstände ausgedehnt werden. Es handelt sich also in erster Linie darum, die Verwundeten, die keine schweren körperlichen Arbeiten mehr leisten können, für leichtere Bureaudienste und dergl. vorzubereiten.

!.: **Coblenz**, 12. Jan. Der Rhein, der am Sonntag mit 5,64 Meter Wasserstand seinen Höhepunkt erreicht hat, fällt jetzt wieder langsam. Da die Mosel ebenso im Zurückgehen begriffen ist, scheint die Hochwassergefahr beseitigt zu sein. Die Rache hat durch ihr Hochwasser bereits verschiedene Schäden verursacht. In Sobernheim erreichte sie seit den letzten 5 Jahren ihren höchsten Wasserstand und gleicht einem reißenden Strom. Bei Bad Kreuznach ist die unterhalb der Stadt gelegene Lindennühle von jeglichem Verkehr abgeschnitten, und in Hochstetten bei Kirn ist durch das Hochwasser der Zugang vom Bahnhof aus vollständig gesperrt, so daß die Reisenden auf Umwegen ihr Ziel erreichen müssen.

Französische Parteiwirtschaft im Kriege.

Unfähige Generale hat der französische Generalissimus Joffre in großer Zahl entlassen müssen. Nach den schweren Niederlagen in den ersten 6 Wochen des Krieges hat er 150 höhere Offiziere gemahregelt und nicht weniger als 77 Generale ihres Amtes entsetzt. Wie kam es, daß so viele, so erschreckend viele Nichtskönner die verantwortungsvollsten Stellen bekleiden konnten? Diese Frage ist sehr leicht zu beantworten. In keinem Lande ist die Partei- und Vetternwirtschaft so üppig ins Kraut geschossen wie in Frankreich. Die republikanische Verfassung läßt ebenso wie die parlamentarische den Herrschaftsgelüsten der Parteien einen allzu großen Spielraum. Die Parteiführer haben es sich Zeit, Geld und Mühe kosten lassen, um an die Spitzen und zu den Sitten der Regierung zu gelangen. Ihr mühseliges Kommen und oft recht schnelles Gehen zwingt sie, da die Volksstimmung wandelbar ist, das Eisen ihres Einflusses zu schmieden, so lange es heiß ist, und für den Schwarm der Günstlinge, die den unvermeidlichen Schweiß eines jeden dieser politischen Kometen bilden, nach Kräften zu sorgen. Die Wiederwahl wird dann nicht so sehr von der Zungen- und Lungenkraft des Kandidaten selbst er-

rungen als vielmehr von der treuen Kleinarbeit seiner Gefolgsleute und Kreaturen, die jetzt seine Gönner und Förderer sind.

Aber nicht nur in der Besetzung der in Frankreich gerade so überaus zahlreichen Beamtenposten und -pöstchen macht sich der starke Einfluß der „lebenden“ Volkskribunen und Berufspolitiker geltend, auch bei der Beförderung von Offizieren und Generalen sprechen sie manch ein gewichtiges Wörtlein mit, was um so leichter für sie ist, als der Kriegsminister meist Zivilist ist und, da die Parlamentsmehrheit über die Zusammensetzung des Kabinetts entscheidet, einer der herrschenden Parteien angehört. Eine Krähe hackt der anderen die Augen nicht aus, und der Parteihauptling schlägt dem Parteiunterhauptling oder dem, der in einer befreundeten Partei Sitz, Einfluß und Stimme hat, nicht gern etwas ab. So kam es, daß sich zu Beginn des Krieges unter den Stabsoffizieren und Generalen des französischen Heeres viele befanden, die nicht nach Kunst, sondern nach Gunst höhere Sprossen der Rangleiter erklimmen hatten, die ihren hohen Stand nicht ihrem Verstande verdankten. Kein Wunder, daß diese Unfähigen, die im Frieden eine leidliche Rolle gespielt und vielleicht einen sehr guten Schein gewahrt hatten, im Ernstfalle völlig versagten. Natürlich schwieg unter den Waffen des Sängers Höflichkeit. Der tüchtige Mann, der an der Spitze des französischen Heeres steht und mit einer militärischen Kommandobefugnis bekleidet ist, die hart an die Macht eines Monarchen heranreicht und der Gewalt eines römischen Diktators nichts nachgibt, merzte mit eiserner Energie alle körperlich und geistig Unfähigen in den höheren Stellen aus und zwang sie ohne Ansehen der Person, ohne Ansehen ihres hohen und höchsten Gönners, das goldbeborstete Käppi mit dem Zylinderhute zu vertauschen. Von allen diesen politischen Generalen und Armeekorpskommandanten ist, wie der B. Z. am Mittwoch über Zürich gemeldet worden ist, ein einziger übrig geblieben: General Sarail, der hohe strategische Fähigkeiten gezeigt hat. Jetzt wiegt eben der Degen Joffres schwerer als der gesamte Einfluß der politischen Stellenvermittler.

Für uns Deutsche aber sind diese Vorgänge recht lehrreich. Sie haben uns zu den vielen anderen einen neuen Beweis geliefert, daß Republik und Parlamentarismus für Staat und Verwaltung, Heer und Flotte vom Uebel sind. Die beste Verfassung ist unsere konstitutionelle Monarchie.

Merlei vom Kriege.

Berlin, 12. Jan. Der Berl. Lokalanzeiger meldet: Die Mitglieder des Vorstandes des Deutschen Städtetages begeben sich nach dem Osten, um Generalfeldmarschall v. Hindenburg persönlich die Spende des Deutschen Städtetages zu überreichen.

Berlin, 12. Jan. Das Berl. Tagbl. meldet aus Amsterdam: Wie Nieuwe van den Dag aus Groningen meldet, versuchten dort am Samstag vier internierte englische Offiziere in zwei Kraftwagen nach Harlingen zu entfliehen. Der holländische Vermieter der Wagen, der mißtrauisch geworden war, benachrichtigte die Polizei, welche die Offiziere verhaftete.

W. Z. B. Wien, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Die Korrespondenz Wilhelm meldet: In einem Südbahnabteil befand sich am Sonntag nachmittag auf der Rückkehr von einem Ausflug eine Gesellschaft, die sich lebhaft französisch und englisch unterhielt. Ein in demselben Abteil fahrender Offizier forderte die Gesellschaft auf, sich der deutschen Sprache zu bedienen, worauf ihm ein Herr antwortete, er sei ein Schweizer. Die fortgesetzte Konversation in den erwähnten Sprachen und der Umstand, daß einer der Herren einen photographischen Apparat trug, veranlaßte den Offizier, bei der Ankunft auf dem Südbahnhofe die Aufmerksamkeit der militärischen Wachorgane auf die Gesellschaft zu lenken. Als sie zur Ausweiskontrolle auf-

gefordert wurde, hatte sich der Gesellschaft eine weitere Gruppe von Herren angeschlossen, die in einem anderen Abteil die Fahrt mitgemacht hatte. Die Gesellschaft bestand, wie sich nachträglich herausstellte, aus dem schwedischen Gesandten Freiherrn De Fris, dem schweizerischen Gesandten Choffat, dem dänischen Geschäftsträger v. Lerche und mehreren jüngeren Mitgliedern des hier akkreditierten diplomatischen Korps mit ihren Gemahlinnen. Da sich bei der Anhaltung der Gesellschaft ein Zusammenlauf des Publikums bildete, das eine unfreundliche Haltung anzunehmen im Begriffe war, ließ der diensthabende Wachkommandant die Gesellschaft in die nahe gelegene Wachtstube eintreten und die Bahnhofshalle räumen. Der gerufene Inspektionsoffizier, welcher die Gesellschaft einlud, sich auf das Inspektionszimmer zu begeben, überzeugte sich nach einer Rücksprache mit den Herren von ihrem diplomatischen Charakter und drückte denselben sein Bedauern über den Zwischenfall aus. — Wie wir hören, sah auch das Ministerium des Äußern sich veranlaßt, den fremden Missionschefs sein Bedauern über das Mißverständnis auszusprechen.

* Die ersten Porträtaufnahmen Hindenburgs als Generalfeldmarschall und seines Generalstabschefs Ludendorff sind in diesen Tagen im Hauptquartier des Ostens zum Besten des Deutschen Vereins für Sanitätshunde vom Meisterphotographen Perscheid geschaffen worden. Im Auftrage des Vereins gibt der bekannte Verlag Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr. die prachtvoll gelungenen Blätter demnächst in verschiedenen Ausführungen heraus.

* Hindenburgs Hunde. In ein Berliner Gasthaus am Bahnhof Zoologischer Garten kommt, wie der Börs.-Kurier erzählt, dieser Tage gegen Mitternacht ein Unteroffizier in Feldgrau. Eine riesige kohlschwarze Dogge und ein kräftiger weißer Bulldogg sind seine Begleiter, und kaum hat der Kellner sich entsetzt auf die Hundesperre berufen, legitimiert der Unteroffizier sich und seine Hunde auf Grund eines Passagiercheines. Von nun an werden alle drei mit größter Ehrerbietung behandelt. Die prächtigen Tiere sind sehr scheu, und sie legen sich erst, nachdem der Unteroffizier mit ein paar kräftigen Püffen dazu aufgefordert. Ein Gast am Nebentisch reicht den Tieren Zucker, betrachtet die russischen Militärknöpfe an den Halsbändern, und der Unteroffizier seufzt: „Sotte doch, wenn ich Russisch könnte, ich hätte die halbe Arbeit mit den Viechern!“ — Sofort schreibt der Gast dem Feldgrauen die wichtigsten Lebensarten aus dem russischen Hundeknigge auf, die von den Hunden auch verstanden werden. — „So,“ sagte der Feldgrau erfreut, „nu wer'n se in Hannover gleich mit die Hunde reden können!“ — „Lebt der Besitzer der Hunde in Hannover?“ fragt der Gast. — „Sonst ja, aber jetzt ist er in Rußland auf der Jagd ohne Hunde“, entgegnet der Unteroffizier, „det sind nämlich Ezzellenz Hindenburg seine; ich komme aus dem Hauptquartier und bringe die Hunde seiner Gemahlin!“

* Die Aussichten und Schwierigkeiten von Winterfeldzügen erörtert ein guter Kenner der Geschichte im „Daheim“ und kommt dabei auf die Kälte zu sprechen, die nach vieler Meinung eine Armee besonders stark leiden lasse, ja sie unter Umständen zugrunde richte. Das trifft aber nicht zu. Die Erfahrung zeigt, und wir haben es selbst in friedlichen Tagen wohl alle am eigenen Leibe erlebt, daß das unsichere Herbstwetter mit seinen reichlichen Regenfällen ungleich lästiger und schädlicher sein kann, als sogar ein starker Frost. Gegen Kälte kann man sich besser schützen, als gegen andauernde Feuchtigkeit; der Gesundheitszustand der Truppen bleibt, zumal im Bewegungskrieg, meist gut. Selbstverständlich freilich müßte ein Heer, dem man einen Winterfeldzug gegen Rußland zumutet, besonders ausgerüstet sein: die Truppe mit doppelwändigen Zelten und Pelzen, vielleicht — der Vorschlag ist gemacht worden und erscheint beachtenswert — mit Hand-

schlitten; auch bei der Artillerie, vor allem für alles Fuhrwerk muß man auf die Anwendung der Schlittenkufen Bedacht haben; auch die Schneeschuhe werden vielleicht Anwendung finden. Die Taktik freilich wird einschneidenden Veränderungen unterworfen sein, schon weil die Verwendung der Reiterei nur im kleinen Rahmen Erfolg verspricht und die Tage sehr kurz sind. Dafür sind die Operationen in anderer Hinsicht vielfach erleichtert. Die Schneedecke ist leichter zu überwinden als der Schlamm der aufgeweichten, grundlosen Wege. Die großen Ströme, die Rußland als seine gewaltigen Verteidigungslinien ansieht, sind vom Eise überbrückt. Und wenn das russische Heer gerade in den letzten Monaten seine Widerstandskraft hauptsächlich durch die umfassende Anlage weitausgedehnter, mit vielem Geschick hergestellter Feldbefestigungen zu verstärken wußte, so erschwert die hartgefrorene Erde, wie auch Generalfeldmarschall von Hindenburg jüngst hervorhob, deren Herstellung ungemein. Verlockend ist trotz alledem die Aussicht auf einen Winterfeldzug gegen das eigentliche Rußland nicht. Nur die harte Notwendigkeit könnte uns zu ihm zwingen. Wenn es aber sein muß, werden wir auch ihn überwinden. Schrecken darf er uns nicht.

Literarisches.

(!) Walter Bloem: Das verlorene Vaterland. Ein neues Buch Walter Bloems: Ein Stück Landes- und Menschen schicksal wird uns hier in packender Weise geschildert. Ein Kenner des Elsaß, der wie kein anderer einen tiefen Blick in dessen Seelenleben getan, gibt uns eine lebensvolle Schilderung der Ereignisse jener Tage, in denen die Entscheidung über jenes in Krieg und Frieden so viel und heiß umstrittene Land fiel. Ein beurteiltsfreier Charakterbildner stellt uns hier Menschen hin, die in ihrer Verschiedenheit der Empfindungen und Lebensart vorzüglich gekennzeichnet sind. Wir leben, fühlen mit ihnen, so vollkommen weiß der Verfasser uns zu fesseln. Gerade in unseren heutigen Tagen ist das Lesen des Buches für uns von höchstem Interesse, können wir doch jetzt, wo die Würfel über Europas Geschick fallen sollen, mit Genugtuung feststellen, daß der rastlose, pflichttreue und unermüdete Geist Deutschlands sich dieses rassenverwandte Volk wieder erobert hat, stehen doch heute seine Söhne — deren Väter vielleicht seinerzeit mit Grimm im Herzen die Waffen gegen uns führten — einige mit uns zusammen gegen den welschen Feind. Das Buch, das im Verlag von Grethlein u. Co. in Leipzig erschienen ist, steht den vorhergehenden großen Werken Bloems würdig zur Seite.

(!) Zum 100. Geburtstag Bismarcks (1. April 1915) erscheint als würdige Ehrengabe „Das Bismarck-Buch des deutschen Volkes“ von Dr. Alfred Funke. Ueber 800 Bilder und etwa 40 farbenprächtige Kunstbeilagen sowie Nachbildungen von Briefen Bismarcks und andern wichtigen Dokumenten schmücken das Werk, darunter viele bisher unbekannte Bilder und zahlreiche Zeichnungen des genialen Künstlers Alfred Wegner-Collenben. Die soeben erschienene, reichhaltige erste Lieferung enthält als Beilagen einen wohl gelungenen Kupferdruck „Lenbachs Bismarck“ und das farbenbrächtige Bild „Schloß Schönhausen“. Das Gesamtwerk wird etwa 1000 Textseiten umfassen mit über 800 Abbildungen und etwa 40 Kunstbeilagen. Das Werk erscheint in 32 vierzehntäglichen Lieferungen zu je 50 Pfg., und dieser Preis ist bei der Reichhaltigkeit und vornehmen Ausstattung als außerordentlich billig anzuspochen. Bestellungen auf das Buch nehmen alle Buchhandlungen entgegen, wo eine solche nicht bekannt ist, bestelle man beim Verlage W. Vobach u. Co., Leipzig. (527)

Wer Brotgetreide versüttelt, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.